

afrika süd Nr. 1, 2004

Bescheidene Erfolge

Die Renamo gewinnt bei den Kommunalwahlen in Mosambik nur wenige Städte

Die oppositionelle Renamo stellt zum ersten Mal Bürgermeister in fünf Städten Mosambiks. Dennoch blieb ihr bei den zweiten Kommunalwahlen am 19. November 2003 der erwartete Durchbruch in den Gemeinden im Zentrum des Landes verwehrt. Die regierende Frelimo ging als klarer Gewinner aus den Wahlen in insgesamt 33 Gemeinden hervor. Unabhängige Kandidaten und kleine Parteien spielten kaum eine Rolle.

Lothar Berger

Beira - Mosambiks zweitgrößte Stadt, Provinzhauptstadt von Sofala und wichtigster Hafen des Landes in strategisch günstiger zentraler Lage - gilt seit den Jahren des Bürgerkriegs als Hochburg der oppositionellen Renamo. Jetzt wird zum ersten Mal seit Einführung des Mehrparteiensystems im Jahre 1992 ein Vertreter der ehemaligen Rebellenorganisation als Bürgermeister in die Amtsstuben der Stadt einziehen. Für die bislang unangefochten regierende Frelimo brechen neue Zeiten an: In vier Gemeinden des Landes wird sie die Oppositionsbank drücken, in einer Gemeinde trotz knapper Parteienmehrheit einen Bürgermeister der Renamo über sich dulden müssen.

So wie die Renamo erst einmal unter Beweis stellen muss, ob sie die Amtsgeschäfte einer maroden Stadt führen und sich für die kommenden Parlamentswahlen empfehlen kann, so wird die Glaubwürdigkeit der Frelimo auch an der ungewohnten Oppositionsrolle in den wenigen verlorenen Gemeinden gemessen werden.

Presseberichte über einen schwelenden Streit um kommunales Eigentum in Beira zeigen, dass dies keine leichte Übung ist. Der Streit entzündet sich an der Frage, wem die Gebäude gehören, welche die so genannten Nachbarschaftssekretariate beherbergen. Die Frelimo hat diese Gremien stets als Basisstrukturen der Gemeinderäte betrachtet, als „Dynamisierungsgruppen“ auf unterster Ebene der Behörden. Die Renamo sieht in ihnen nichts anderes als informelle Parteigremien der Frelimo.

Demnächst übernimmt der Renamo-Politiker Daviz Simango das Bürgermeisteramt in Beira. Er setzte sich mit 53,4% der Stimmen durch. Wenn die Renamo auch die Gebäude der 23 Nachbarschaftssekretariate Beiras beziehen will, so müsse sie dafür Miete zahlen, argumentiert die Frelimo, deren Kandidat Djalma Lourenço (42,2%) im Rennen um das Bürgermeisteramt unterlegen war. Da sie die Gebäude als Bestandteil des Gemeinderats betrachtete, stellte sich für sie die Mietfrage früher nicht. Wie auch immer der Streit rechtlich geregelt werden wird, er kann zum Testfall

dafür werden, ob eine in die Opposition gedrängte Frelimo sich kooperativer verhalten wird, als es ihr politischer Gegner in vielen Fällen der Blockade von wichtigen politischen Entscheidungen gezeigt hat.

Frelimo ist Wahlsieger

Die Kommunalwahlen fanden, wie schon beim ersten kommunalen Wahlgang 1998, in 33 Gemeinden – 23 Städten und 10 Gemeinden (*vilas*) - statt. Wegen der nur langsam voranschreitenden Dezentralisierung der Verwaltung und der mangelhaften Definition kommunaler Kompetenzen durch das entsprechende Rahmengesetz von 1997 hat man es bei der alten Anzahl von Gemeinden belassen. Etwa ein Viertel der mosambikanischen Bevölkerung lebt in städtischen Gebieten.

Die Frelimo ging als eindeutiger Sieger aus den Kommunalwahlen hervor. Sie hat in insgesamt 29 Stadtparlamenten die Mehrheit und stellt in 28 Gemeinden den Bürgermeister, der in direkter Wahl gewählt wird. Im Süden Mosambiks, traditionell von der Frelimo kontrolliert, lag ihr Stimmenanteil zwischen 76,2% in Maputo-Stadt (Renamo 12,7%) und 95,7% in Chokwe (Gaza-Provinz). Auch in den Nordprovinzen Niassa und Cabo Delgado - mit Ausnahme des mit 1,4% Vorsprung nur äußerst knappen Ergebnisses in Mocimboa da Praia – sowie in den Zentralprovinzen Tete und Manica konnte sich die Frelimo eindeutig durchsetzen. Knapp dagegen ihr Sieg in Quelimane, Provinzhauptstadt von Zambezia, wo sie 50,9% (Renamo 44%) errang.

Für die von der Renamo geführte Wahlunion war das Ergebnis eine herbe Enttäuschung. Allgemein war angenommen worden, dass sie einen Großteil der zehn Gemeinden im Zentrum des Landes gewinnen würde, in denen sie bei den Parlamentswahlen von 1999 noch eine Mehrheit von über 60% erhalten hatte. Doch die Renamo-Wahlunion konnte sich am Ende nur in vier Gemeinden durchsetzen: in Beira sowie in den zur Nampula-Provinz gehörenden Küstenstädten Nacala und Angoche und auf der Insel Mosambik. Deutlich geschlagen sah sich die Partei dagegen in Städten, die sie auch auf ihrer Rechnung hatte, etwa in Chimoio (Manica), Montepuez (Cabo Delgado), Dondo (Sofala), Mocuba und vor allem Milange (beide Zambezia). Letzterer Ort galt als sichere Hochburg der Renamo. Die meisten Stimmen konnte sie noch in der Hafenstadt Nacala einfahren, dort erreichte sie 57,2% gegenüber 36,4% für die Frelimo. In Angoche kam sie auf 53% (Frelimo 40,5%), auf der Insel Mosambik auf 52,7% (Frelimo 36,5%), in Beira auf 54,5% (Frelimo 41,2%).

Unregelmäßigkeiten und Kompromisse

Während die Wahlen insgesamt ohne große Zwischenfälle stattfanden, gab es während der Stimmenauszählung in Beira doch ernstzunehmende Unregelmäßigkeiten, die dort für viel Missmut sorgten und der Frelimo den Vorwurf einbrachten, Taktiken anzuwenden, die sonst eher der Renamo zugeschrieben werden. Die Auszählung wurde dreimal gestoppt: Zuerst, weil sich ein von der Renamo ernannter Wahlhelfer wegen vermuteter Wahlfälschung des politischen

Gegners weigerte, den Schlüssel zu einem Warenhaus auszuhändigen, in dem die Wahlunterlagen lagerten, dann, als ein Frelimo-Wahlhelfer tatsächlich dabei erwischt wurde, wie er – in ziemlich plumper Manier - Wahlzettel zugunsten seiner Partei fälschte, und zuletzt, weil aus zehn Wahllokalen plötzlich sämtliche Unterlagen verschwunden waren. Erst nach längeren, unter ziemlicher Spannung geführten Beratungen und heißen Faxdrähten zwischen Maputo und Beira wurde ein Konsens über die Stimmenauszählung gefunden, an der auch mehrere internationale Beobachter teilnahmen. Die Renamo hatte in Beira eine EDV-gestützte Parallelauszählung durchgeführt, deren Ergebnisse auch nach Beobachtermeinung genauer und mit vorhandenen Listen abgleichbarer waren als alle vom Technischen Sekretariat der Wahlkommission vorgelegten Unterlagen. Letztlich zeigte sich sie sich dank ihres auch von der Frelimo nicht in Frage gestellten Sieges in Beira nachgiebig und akzeptierte das amtliche Wahlergebnis, das nur leicht unter ihrer eigenen Zählung lag.

Eine politisch heikle Konstellation ist in der kleinen Gemeinde Marromeu am Nordrand der Provinz Sofala entstanden: Das Stadtparlament wird dort mit wenigen Stimmen Vorsprung (1933 zu 1916 Stimmen) von der Frelimo kontrolliert. Doch bei den Bürgermeisterwahlen konnte sich mit nur einer einzigen Stimme Mehrheit der Renamo-Kandidat João Agostinho durchsetzen. Nach dem ersten offiziellen Zwischenergebnis hatte der Frelimo-Kandidat noch mit zwei Stimmen vorne gelegen, doch die Renamo hatte wegen der relativ hohen Anzahl ungültiger Stimmen (8%), von denen sie etliche sich selbst zuschrieb, Protest eingelegt. Eine erneute Stimmenauszählung der Wahlkommission ergab dann die knappe Renamo-Mehrheit in den Bürgermeisterwahlen.

So wird Marromeu, wo mit der Wiederaufnahme des Zuckeranbaus und der Eröffnung der Zuckerfabrik bald neues Leben einkehren wird, wie Beira unter besonderer Beobachtung stehen und zu einem echten Prüfstein für die Zusammenarbeit zwischen den großen Parteien sein.

Bei den Bürgermeisterwahlen in der Hauptstadt Maputo konnte sich der Frelimo-Kandidat Eneas Comiche mit 75,8% der Stimmen durchsetzen, ihm folgte Artur Vilanculos von der Renamo mit 12,1%. Vilanculos war wegen fehlender Unterschriften – das Gesetz schreibt ein Prozent der registrierten Wähler einer Gemeinde vor - zunächst von der Bürgermeisterwahl ausgeschlossen worden. Nach Tagen der Verhandlungen und dem von der Renamo geforderten politischen Kompromiss konnte er dann aber doch kandidieren. Allerdings blieb ihm kaum noch Zeit für einen Wahlkampf.

Der unabhängige Kandidat Phillippe Gagnaux (*Juntos Pela Cidade, JPC*) erhielt nur 10%, seine Gruppierung verfügt im Stadtrat von Maputo nur noch über 5 Sitze (1998: 15). Noch enttäuschender das Abschneiden von Carlos Jeque von Ipade (*Instituto Democrático para a Paz*), dem Wahlbündnis von Ex-Renamo-Generalsekretär Raul Domingos. Er kam gerade mal auf zwei Prozent.

Schwerer Stand für kleine Parteien

Die kleineren Parteien und unabhängigen Kandidaten hatten es ohnehin schwer. Während die Wahlkommission CNE letztlich alle 33 Bürgermeisterkandidaten der Renamo unabhängig davon akzeptierte, ob sie alle erforderlichen Unterlagen zur Kandidatur vorweisen konnten, blieben 15 unabhängige Kandidaten bzw. Kandidaten von Bürgerlisten wegen fehlender Unterlagen außen vor. Lediglich neun von ihnen konnten sich zur Wahl stellen.

In der Entscheidung der Wähler haben die kleinen Parteien mit wenigen Ausnahmen kaum eine Rolle gespielt. Insgesamt sechs konnten Sitze erringen: Die Pimo (*Partido Independente de Moçambique*), die als einzige kleinere Organisation außerhalb der Wahlunion der Renamo Parteistrukturen aufgebaut hat, konnte je einen Sitz in Nampula, Angoche und Cuamba erringen. Die Ipade gewann lediglich in Beira und Dondo je einen Sitz. Sie trat zwar als Bürgerliste an, doch Raul Domingos hatte bereits im Oktober letzten Jahres die Gründung einer neuen Partei (PDD, Partei für Frieden, Demokratie und Entwicklung) angekündigt. Domingos und sein Ipade-Institut genießen einige Unterstützung von westlichen Gebern. Renamo-Präsident Afonso Dhlakama hat die politischen Ambitionen seines früheren Generalsekretärs, den er seinerzeit aus der Partei ausgeschlossen hatte, weil ihm dessen nachgiebige Linie gegenüber der Frelimo missfiel, mit Argwohn betrachtet. In Tete und Moatize, zwei Gemeinden, auf die es die Renamo abgesehen hatte, wurden die Ipade-Kandidaten von der Wahlkommission nicht zugelassen. Da hat die Renamo offensichtlich ihren Einfluss in der CNE geltend gemacht.

Wenn Domingos mit seiner neuen Partei bei den diesjährigen Parlamentswahlen eine Rolle spielen will, hat er noch viel Mobilisierungsarbeit zu leisten. Hier lag ganz offensichtlich auch das Manko der kleinen Parteien. Sie verfügen nicht über die Strukturen, um auf zurückliegenden Wahlerfolgen aufbauen zu können. Das musste neben der JPC in Maputo auch die PT (*Partido Trabalhista*) erfahren, die von ihren 1998 gewonnenen Sitzen keinen einzigen behalten konnte. Und die Bürgerliste Ocina, die im Stadtrat von Nacala 11 Sitze hatte, muss diesmal mit einem verbliebenen Sitz vorlieb nehmen. Drei weitere Bürgerlisten traten erst gar nicht mehr an, zwei neue haben in Gurue bzw. auf der Ilha de Moçambique einen Sitz gewonnen.

Mobilisierung entscheidend

Während die Gemeindewahlen 1998 wegen des damaligen Oppositionsboykotts und allgemeiner Politikverdrossenheit kaum Wähler hervorlockten (15%), lag diesmal die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei immerhin 28 Prozent. Die Frelimo dürfte ihren unerwartet klaren Sieg vor allem der Tatsache zu verdanken haben, dass sie aufgrund ihrer organisatorischen Strukturen auch dort noch Wähler mobilisieren konnte, wo die Renamo-Wähler zu Hause blieben. „Es scheint“, so Mosambik-Experte Joseph Hanlon, „dass die Frelimo in der Lage war, ihre Anhänger landesweit zu mobilisieren, während die Renamo nur dort Stimmen sammeln konnte, wo sie sich entsprechend angestrengt hatte.“

In Beira sind Renamo-Wahlkämpfer nicht nur in ihren Hochburgen in den Randbezirken der Stadt von Tür zu Tür gegangen, um ihren Kandidaten Simango vorzustellen, sondern auch in den Innenstadtvierteln, die eher die Frelimo unterstützen. In Mocuba und Milange aber konnte die Renamo im Gegensatz zur Frelimo ihre Wähler nicht dafür erwärmen, trotz heftiger Regenfälle zu den Wahlurnen zu gehen.

Eine hohe Wahlbeteiligung von 43 Prozent gab es in Montepuez. Die Frelimo errang dort nach einem unter gespannter Ruhe geführten Wahlkampf 14 der 17 Sitze im Gemeinderat. Die Stadt in der Nordprovinz Cabo Delgado hatte im November 2000 traurige Berühmtheit erlangt, als nach einem Angriff von Renamo-Anhängern auf das Stadtzentrum 10 Personen getötet wurden und anschließend nahezu 100 Menschen im restlos überfüllten Gefängnis erstickt waren. Das „Zentrum zum Studium von Demokratie und Entwicklung“, eine Nichtregierungsorganisation unter Leitung des früheren CNE-Präsidenten Brazao Mazula, hatte im letzten Jahr viel dazu beigetragen, dass die Spannungen in Montepuez, geschürt von Polizei, Nachbarschaftssekretariaten und Parteifunktionären, nicht erneut aufflammten. Eine Friedensversammlung mit Vertretern beider Parteien mobilisierte im Oktober 2003 1000 Menschen, doch die Rivalitäten wurden, wie Beobachter vor Ort berichten, immer wieder durch Besuche hoher Renamo- und Frelimo-Funktionäre von außerhalb am Kochen gehalten.

Kandidaten von oben bestimmt

Rivalitäten waren auch innerhalb der Parteien zu beobachten. Etliche Frelimo-Bürgermeisterschaftskandidaten mussten ihren Wahlkampf ohne die Unterstützung ihrer Vorgänger durchführen. Die Frelimo hatte nur 13 der bisherigen 33 Bürgermeister wieder aufgestellt. „Einige“, schreibt Adriana Nuvunga im *Mozambique Political Process Bulletin* (issue 29, December 2003), „so wie Artur Canana in Maputo, waren notorisch schlecht und hatten eine Ablösung verdient, doch andere hatten bereits mit lokaler Unterstützung ihre Kampagne zur Wiederwahl aufgenommen, als die nationale Parteizentrale ihnen sagte, sie könnten nicht wieder kandidieren. Die einzige Bürgermeisterin, Laura Tamele aus Manhica, die sich eines guten Rufs vor Ort erfreut, wurde durch einen Mann ersetzt, und alle 33 Bürgermeister sind nun männlich.“

Nur ein Fünftel der Kandidaten konnte lokale Erfahrungen aufweisen und die Nominierungen aus Maputo haben vielerorts für Verbitterung gesorgt. In Beira hatten sowohl der bisherige Bürgermeister als auch sein Parlamentspräsident den Wahlkampf aufgenommen, als ihnen wegen der drohenden Parteispaltung der unpopuläre Djalma Lourenço von der Parteizentrale vorgesetzt wurde. Lourenço war vor 20 Jahren wegen Korruption entlassen worden. Möglicherweise hat die Frelimo durch diese Aktion ihren Sieg in Beira verschenkt, denn Parlamentspräsident Lourenço Bulha hatte sich im Wahlkampf gute Noten verdient. Die Parteizentrale der Renamo verhielt sich in einigen Fällen nicht anders und hat etwa in Chimoio mit einem wenig beliebten Kandidaten den angestrebten Wahlsieg verspielt.

Rügen des Verfassungsrats

Mitte Januar hat der Verfassungsrat Mosambiks die Ergebnisse der Kommunalwahlen für gültig erklärt, aber die Fehler und Unzulänglichkeiten der für die Durchführung zuständigen Wahlkommission streng kritisiert. Der fünfköpfige Verfassungsrat war bereits von der Verfassung von 1990 vorgesehen, aber erst im letzten Jahr errichtet worden. Drei seiner Mitglieder wurden vom Parlament ernannt - zwei von der Frelimo, einer von der Renamo -, während Verfassungsratspräsident Rui Baltazar, ein geachteter Anwalt und früherer Minister, von Staatspräsident Chissano ernannt wurde. Diese vier Mitglieder wählten dann mit dem Verfassungsrechtler João Ubisse Nguenha ein fünftes Ratsmitglied aus. Der Verfassungsrat überprüft die Politik der staatlichen Gremien auf ihre Verfassungstreue, überprüft Wahlen und erklärt ihr endgültiges Ergebnis. Dies war früher Aufgabe des Obersten Gerichtes.

Gerügt wurde vor allem, dass die CNE noch vierzehn Tage nach der Wahl die für einige Gemeinden ursprünglich zu niedrig angesetzten Sitze entsprechend der Anzahl der Wahlberechtigten nach oben korrigierte. Das sah der Verfassungsrat als Verletzung der „Prinzipien von Sicherheit, Stabilität, Vertrauen und Transparenz, die einen Wahlprozess leiten sollten“. Die Anzahl der Sitze wurde wieder zurückgestuft, das Gesetz siegte über die Mathematik, wie es die *Mozambique News Agency* (19. Januar 2004) so treffend ausdrückte.

Getadelt wurde vom Verfassungsrat auch das Parlament wegen der verspäteten Verabschiedung der Ergänzungen zum Wahlgesetz und den entsprechend verspätet eingesetzten Wahlgremien, was zu „sichtlich unrealistischen“ Fristen führte.

Die meisten Wahlanfechtungen wurden vom Rat verworfen. Es war klar, dass diese überwiegend von der landesweit unterlegenen Renamo kamen. Noch am 4. Dezember hatte ihr Generalsekretär Viana Magalhaes, selbst ehemaliges CNE-Mitglied, getönt: „Wir erkennen die Ergebnisse nicht an und fordern die Annullierung der Wahlen.“ Am Ende forderte seine Partei, nachdem sie den Schock der Ergebnisse verdaut hatte, nur noch eine Neuwahl in Mocuba, weil ihr Bürgermeisterkandidat Jose Manteigas dort zu wenig Zeit für einen Wahlkampf gehabt hätte. Manteigas war erst nach einem Einspruch der Renamo beim Verfassungsrat zugelassen worden, doch für eine Neuwahl sah der Rat jetzt keine rechtliche Basis.

Abgelehnt wurden auch die Einsprüche beider großen Parteien gegen verschiedene Kandidaten der Gegenpartei sowie Einsprüche der Renamo gegen das Technische Sekretariat der Wahlkommission. Ernst genommen wurde die Beschwerde zweier unabhängiger Listen in der Provinz Nampula, deren Symbole von den Wahlzetteln gestrichen wurden. Da beide aber keinen formellen Einspruch eingelegt hatten, konnte der Verfassungsrat die CNE wegen „Verletzung des Prinzips gleicher Behandlung“ lediglich tadeln.

Gerügt wurde neben den Unregelmäßigkeiten in Beira auch die unzulängliche Abgleichung der Wahlergebnisse. Die CNE hatte ihr EDV-Register mit von Hand geschriebenen Listen ergänzt, weil die Aktualisierung des Wahlregisters nicht

rechtzeitig in die Computer eingegeben werden konnte. Angesichts der dieses Jahr anstehenden Parlamentswahlen mahnte der Verfassungsrat an, nur noch ein aktuelles Register zu verwenden.

Aus dem Ergebnis der Kommunalwahlen lassen sich kaum Schlüsse für die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen gegen Ende des Jahres ziehen, zumal die ländliche Bevölkerung diesmal nicht mitwählen konnte. Aber die Renamo hat nun zum ersten Mal die Chance, ihre Regierungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, wenn auch nur auf lokaler Ebene. Alle Augen sind dabei vor allem auf Beira gerichtet. Von der Frelimo wird sich weisen, ob sie die Arbeit der Renamo-kontrollierten Gemeinderäte behindert oder unterstützt.

Wenn die vom Verfassungsrat gerügten Mängel bei der Durchführung der Wahlen beseitigt werden, dürfte sich auch die Chancengleichheit zwischen den Parteien erhöhen. Da gibt es auch noch Nachholbedarf in den staatlich kontrollierten Printmedien, die, wie die größte Tageszeitung *Notícias*, tendenziell zu Gunsten der Frelimo berichten. Ein Vorbild könnte ihnen die von der EU-Wahlbeobachtermission festgestellte ausgewogene Berichterstattung von Radio Mosambik sein.